

1. *First Preliminary Report on the Restoration of the Frescoes in the Kariye Camii at Istanbul by the Byzantine Institute* 1952–54. Der Zyklus, der bisher nur teilweise bekannt war, besteht aus folgenden Szenen: in der Concha der Apsis die Anastasis; im Apsisbogen Erweckung der Tochter des Jairus und des Jünglings von Naim; dazwischen Erzengel Michael im Medaillon; in der Kuppel Madonna (Brustbild) mit Kind, frontal vor der Brust; das Kind hebt überraschenderweise beide Hände zum Redegestus; in den 12 Zwickeln nicht weiter individualisierte Engel des Herrn; der erste Engel trägt oben am Stab das dreimalige Agios und wird damit als Erzengel gekennzeichnet, alle anderen haben nur den blühenden Stab. Der 6., 7. und 11. Engel tragen je eine Weltkugel, während die übrigen mit der Linken ihr Gewand halten. Diese Gewandung ist jedesmal anders ausgeführt.

2. *Notes on the work of the Byzantine Institute in Istanbul* 1954: in der Hagia Sophia wurden in zwei Räumen an der Südwestecke Mosaiken aufgedeckt. Das Hauptstück, auf das ein ganzer Zyklus von mindestens 50 Figuren bezogen ist, stellt eine Deesis dar. Von den 50 Figuren sind 18 wenigstens in Resten erhalten. Aus ihnen sind wegen der Möglichkeit der zeitlichen Festlegung die ökumenischen Patriarchen aus der Zeit des Bilderstreites Nikephoros und Germanos hervorzuheben. Die Mosaiken sind um rund 900 anzusetzen. — Unter den Dekorationen im Raum über der Rampe finden sich Inschriftenreste im Mosaik, welche sich auf eine ursprüngliche, vorikonoklastische Darstellung beziehen. — Wer die farbigen Wiedergaben der Mosaiken aus dem Eso- und Exo-Narthex der Chorakirche etwa bei A. Grabar, *Peinture Byzantine* (Genf 1953) 133–37 kennt, ist durch die hier gebotenen nur in schwarz-weiß gehaltenen photographischen Wiedergaben etwas enttäuscht. Dennoch verfolgt man mit größtem Interesse die Fortführung der Reinigungsarbeiten in diesen Räumen sowie die Planungen für zukünftige Arbeiten. — In den ebenfalls gereinigten Mosaiken im parekklesion des Pammakaristos-Klosters erscheint Christus unter dem sonst ungewohnten Titel $\acute{\omicron}$ $\acute{\upsilon}$ περαγαθός. — Die Beschreibung und Abbildung des in intarsia, opus sectile, opus tessellatum und opus Alexandrinum gearbeiteten, aus dem 12. Jh. stammenden Fußbodens aus der Südkirche des Pantokrator-Klosters schließt diesen so inhaltreichen Bericht ab.

S. 301–05: Glanville Downey, *The Church of All Saints (Church of St. Theophano) near the Church of the Holy Apostles at Constantinople*. Bis in die jüngste Zeit war man sich nicht klar, wie sich die beiden im Titel genannten Kirchen zueinander verhalten. Noch J. Ebersolt, *Sanctuaires de Byzance* (Paris 1921) sah hier nicht klar. Erst R. Janin deckte in seinem monumentalen Werk *Les Eglises et les Monastères de Constantinople = La Géographie Ecclésiastique de l'Empire Byzantin* I, 3 (Paris 1953) die wahren Verhältnisse auf. Downey greift diese Untersuchungen noch einmal auf, ergänzt und vertieft sie nach verschiedenen Richtungen, so daß wir heute mit Sicherheit sagen können:

1. Leo VI erbaute an der Ostseite der Apostelkirche eine Kirche zu Ehren seiner ersten Gemahlin Theophano.
2. Diese Kirche wurde später in Allerheiligenkirche umbenannt.
3. Konstantin Porphyrogenetos erbaute in unmittelbarer Verbindung mit der Allerheiligenkirche ein Oratorium zu Ehren derselben Theophano.
4. Begraben war die hl. Theophano aber in der Apostelkirche selbst.
5. Ihr Todesdatum ist der 10. November 893.

H. Engberding

Byzantinische Geschichtsschreiber, herausgegeben von Univ.-Prof. Dr. E. v. Ivanka. — Styria, Graz-Wien-Köln.

Bd. 4: *Byzantinische Diplomaten und östliche Barbaren*. Aus den Excerpta de legationibus des Konstantinos Porphyrogenetos ausgewählte Abschnitte des Priskos und Menander Protektor übersetzt, eingeleitet und erklärt von Gymnasialprofessor Dr. Ernst Doblhofer. 1955, 224 S. 2 Karten. 8,50 DM.

Bd. 5: *Vademecum des byzantinischen Aristokraten*. Das sog. Strategikon des Kekaumenos übersetzt, eingeleitet und erklärt von Univ.-Prof. Dr. Hans-Georg Beck. 1956, 164 S. 7,50 DM.

Bd. 6: *Bilderstreit und Arabersturm in Byzanz*. Das 8. Jh. (717—813) aus der Weltchronik des Theophanes übersetzt, eingeleitet und erklärt von Gymnasialprofessor Dr. Leopold Breyer. 1957, 244 S. 2 Karten. 8,50 DM.

Wiederum haben wir die Freude, von dem rüstigen Voranschreiten der so wertvollen, praktischen Sammlung »Byzantinische Geschichtsschreiber« Zeugnis ablegen zu können (vgl. OrChr 39 [1955] S. 142 und 40 [1956] 144/6).

1. Bd. 4 bringt Auszüge aus zwei verschiedenen Geschichtswerken, welche jedoch durch die Art, wie sie auf uns gekommen sind, zusammengekoppelt werden. Kaiser Konstantin VII. Porphyrogenetos ließ entsprechend dem Geist seiner Zeit umfangreiche Excerpte aus allem Wissenswerten der Vergangenheit in handbuchartigen Sammlungen, nach Fächern und Materie geordnet, anlegen. Die wichtigste dieser Sammlungen ist die große Enzyklopädie der Geschichte und Staatswissenschaft, welche 53 Sachgebiete umfaßte. Von diesen 53 Sachgebieten sind uns vier erhalten, darunter auch die Excerpta de legationibus. Von besonderem Interesse innerhalb dieser Excerpta sind jene, welche in direkter Überlieferung nicht mehr erhalten sind. Dahin gehört das Werk des Priskos, der an Zosimos anschließend die Geschichte seiner Zeit schildert und für die vier mittleren Jahrzehnte des 5. Jh. die einzige zeitgenössische byzantinische Quelle darstellt, deren Wert noch dadurch erhöht wird, daß er vieles als Augenzeuge berichtet. Dahin gehört auch das Werk des Menander, welcher den Zeitraum von 558—582 schildert, aber nicht als Augenzeuge, sondern auf Grund gewissenhafter Urkundenforschung. Wie der Titel des Sachgebietes besagt, sind die Auszüge unter dem Gesichtspunkt gemacht worden: wie haben sich die byzantinischen Diplomaten an den ausländischen Höfen ihrer Aufgabe zu entledigen gewußt und wie haben sich die fremdländischen Gesandten am Kaiserhof in Konstantinopel verhalten? Ein buntes Bild der Vertreter verschiedenster Völkerschaften rollt vor unserem geistigen Auge ab: Türken und Perser, Hunnen und Awaren, die Völker des Kaukasus und die frühen Slawen. Die Byzantiner vertreten die Kunst der glatten Zunge und der überlegenen Staatskunst, beweisen Selbstdisziplin und Bereitschaft selbst zum Einsatz des Lebens, schrecken nicht vor plumpen Täuschungsmanövern zurück, wissen aber auch zu gegebener Zeit die ganze Macht ihres Reiches in die Wagschale zu werfen. Nimmt man zu alledem noch die Tatsache, daß es sich um jene Jahrzehnte handelt, da die »Barbaren« immer von neuem an die Tore des christlichen Reiches pochten, da ein Attila die Welt in Atem hielt, dann kann man unschwer ermessen, welche Spannung diese Berichte in dem Leser wecken. Um so dankbarer ist dieser, wenn er dazu auftauchende Fragen in den sorgfältig gearbeiteten Anmerkungen gut behandelt findet; auch die dort verzeichnete Literatur zeugt von der Vertrautheit des Erklärers mit dem Stoff. Gewundert habe ich mich nur, daß auf der zweiten Karte ein so häufig vorkommender Name wie Swanien nicht zu finden ist. Daß der Name Georgien aus Gurğ entstanden ist, ist nicht so sicher, wie es S. 82 behauptet wird.

2. In Bd. 5 legt ein im Staatsdienst ergrauter und nun im Ruhestand lebender Strategos (wahrscheinlich der berühmte General Katakalon Kekaumenos, c. 1050) zu Nutz und Frommen seiner Söhne seine Lebenserfahrungen nieder — nicht in gesucht rhetorischem Stil, sondern in schlichter Sprache. Die Benennung dieser Niederschrift als Strategikon ist nur a parte potiori zu verstehen, da auch viele andere Ämter und Aufgaben berücksichtigt werden. — Ein in den Hss. mit diesem Strategikon verbundener, anonymer Fürstenspiegel, dürfte denselben Kekaumenos zum Verfasser haben.

Auf Schritt und Tritt offenbart der köstliche Schatz der persönlichen Erfahrungen den klugen Lebenssinn des Autors. Ja, seine Beobachtungen haben in vielen Punkten Gültigkeit für alle Zeiten. Die eingestreuten Geschichten aus vergangenen Zeiten könnten noch heute im Unterricht Verwendung finden.

Die Übersetzung liest sich flüssig. Eine geistvolle Einleitung stellt das Besondere der Schrift und des Charakters des Schreibers lichtvoll heraus. Die Anmerkungen sind von präziser Wirkung. Nur hätten sie etwas reichhaltiger angebracht werden sollen. So ist es S. 131 nicht ohne Bedeutung, daß der Leser über die Lage der Stadt Chrysopolis genau unterrichtet wird; denn nur dann hat die Erzählung ihre letzte Wirkung.

3. Bd. 6 bietet aus der Chronographia des Theophanes die Berichte über die ereignisreichen Jahre von 717 bis 813, die vor allem durch drei Schlagworte gekennzeichnet sind: Bildersturm, Abwehr der heranbrausenden Araberheere, Karls d. Gr. Ostpolitik. Theophanes läßt diese Ereignisse an unserem Auge mit einer Eindringlichkeit vorüberziehen, wie sie nur ein persönlichst Interessierter vermitteln kann. Diese persönliche Note des Geschichtsschreibers offenbart sich auch in seiner religiösen Einstellung, welche überall die Spuren der göttlichen Vorsehung zu entdecken weiß und bei den Feinden der Orthodoxen nicht mit den entsprechenden Beiworten spart.

Der Übersetzer hat keine Mühe gescheut, auch dem Laien einen leichten Zugang zu dieser Art der Geschichtsschreibung zu ebnen. Die Übersetzung ist sorgfältig; die Anmerkungen aufschlußreich; Karten, Übersichtstabellen, Register bereiten wahre Freude. Trotz dieser aufrichtigen Anerkennung glaube ich folgende »Schönheitsfehler« nicht mit Stillschweigen übergehen zu sollen:

S. 44 heißt es von Papst Gregor II.: »er hatte die höchste Stelle, nämlich den Petrus-thron inne«. Theophanes sagt: Πέτρον τοῦ κορυφαίου σὺνθρονοῦ. Das bedeutet aber: er hatte den Thron des Petrus, des obersten (der Apostel), inne!

S. 55: »das Volk verlangte stürmisch die Ächtung Konstantins.« Gemeint ist aber die Absetzung als Kaiser.

S. 177 heißt es: »Abasgen (heute Abchassen)«; das ist nicht ganz genau; denn »Abasgen« ist nur die byzantinische Wiedergabe des heimischen, alten Namens »Abchassen«; vgl. C. Toumanoff, *Chronology of the kings of Abasgia and other Problems* = Mus 69 (1956) 73.

S. 188: das Omophorion ist nicht nur »ein kirchliches Kleidungsstück des Patriarchen«, sondern der Bischöfe insgesamt. Nicht die »Bilder« sind das hervorstechende Merkmal, sondern die großen Kreuze.

S. 194: Es entspricht nicht den Quellen, wenn gesagt wird, daß der Zusatz ὁ σταυρωθεὶς δι' ἡμᾶς nach jedem Anruf des Trisagion gemacht wird. Die gewöhnliche Ausführung ist die, daß der Zusatz nur nach ἄγιος ἀθάνατος erfolgt. — Patriarch Acacius warf Petrus Fullo vor, er habe den Zusatz auch nach ἄγιος ἰσχυρός gemacht. Um Raum zu sparen, verweise ich nur auf J. M. Hanssens, *Institutiones Liturgicae de Ritibus Orientalibus* 3 (Rom 1932) 119—151.

S. 203: die Bemerkung über das Abramiaion würde bei Benutzung von R. Janin, *La Géographie Ecclésiastique de l'Empire Byzantin* I,3: Les Eglises et les monastères (de Constantinople) (Paris 1953) 8—10 wohl etwas anders ausgefallen sein.

H. Engberding

Russische Mystik. Ausgewählte Texte — Eine Anthologie. Übertragungen von Reinhold von Walter, Begleitworte von Julius Tyciak — Patmos-Verlag, Düsseldorf 1957, 256 Seiten, Leinenband 16,80 DM.

Reinhold von Walter hat der deutschen Sprachwelt durch seine Übertragung »Ein russisches Pilgerleben« (Berlin 1925) einen viel beachteten Zugang zu einer Eigenart ostchristlicher Mystik erschlossen. Jeder Eingeweihte wird ihm deswegen dankbar sein, wenn er jetzt auf diesem Wege weiterschreitet und eine kleine Anthologie russischer Mystik herausbringt. Diese umfaßt zunächst eine Überarbeitung des genannten russischen Pilgerlebens (S. 9—101) und ergänzt sie durch wichtige Ausschnitte aus dem zweiten Teil desselben Pilgerlebens, der bis heute noch nicht ins Deutsche übertragen worden ist.

Hier steht das Jesusgebet im Vordergrund, und so bekommt diese Zusammenstellung (S. 103—178) treffend die Bezeichnung »Gespräche über das Gebet«.

Eine andere, aber ebenso wesentliche Seite ostchristlicher Mystik wird sichtbar, wenn das Gespräch des hl. Seraphim von Sarow über das Taborlicht und den Weg dorthin als dritte Gabe dargeboten wird (S. 179—193).

Und wieder nimmt die Anthologie eine charakteristische Wende, wenn die auf der Kultmystik aufruhenden Gedanken Gogols über die hl. Liturgie den Abschluß bilden (S. 196—253).

Niemand kann sich der Mächtigkeit und Gnadenfülle dieser, in so schlichtem Gewande gebotenen Mystik entziehen. Hier tritt wirklich eine Seite des echt-christlichen zum